

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 74 (2007)

Artikel: Kasernenanlage : (Zürich-Aussersihl, 1856/75)
Autor: Rebsamen, Hanspeter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

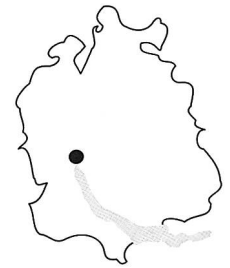
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kasernenanlage

(Zürich-Aussersihl, 1856/75)



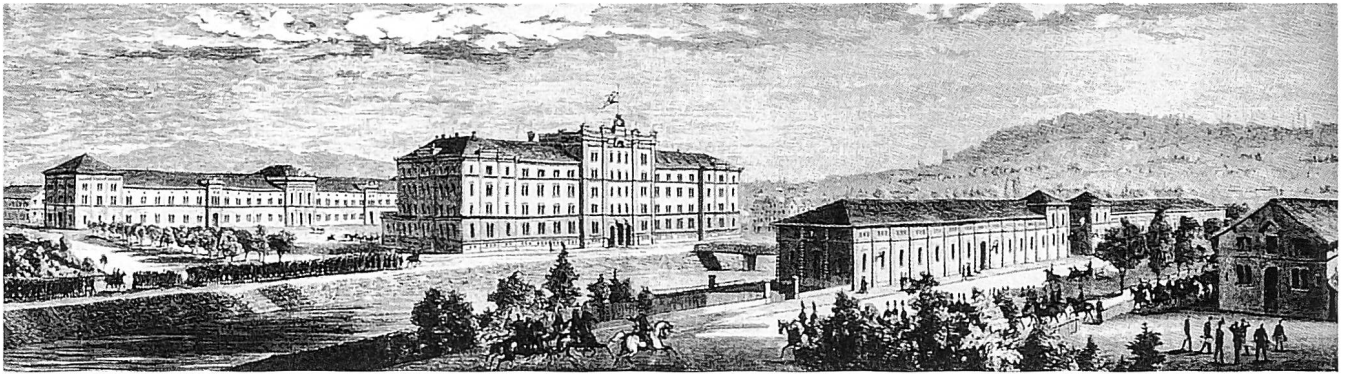
«Der Zürcher Militärkomplex ist innerhalb der Schweiz der grossartigste seiner Gattung. Er steht für die Fähigkeit des Historismus, urbane Ensembles von grossem räumlichem und funktionellem Reichtum und von hoher symbolischer Dichte zu schaffen. Der Gegenwart bleibt die Aufgabe, diese Energien neu zu nutzen.» Diese Würdigung durch den Kunsthistoriker Andreas Hauser im Jahr 2001 weist auf die um 1970 einsetzende Historismusforschung und -verteidigung in Zürich hin. Die Umnutzung der 1986 vom Militär verlassenen Anlage hat erst den 1856–1859 erbauten Stallungs- und Reitbahnkomplex zwischen dem Schanzengraben und der Sihl erfasst: er wurde zur Schauspielakademie und zum Kulturzentrum Gessnerallee. Die Restaurierung des 1865–1868 entstandenen Zeughaus- und Werkstattkomplexes am entgegengesetzten Ende der langgestreckten Anlage ist im Äusseren teilweise geschehen oder unmittelbar bevorstehend. Für das 1873–1875 erstellte Kasernen-Hauptgebäude ist immer noch keine Zweckbestimmung gefunden.

Schon im 19. Jahrhundert hatte die Auslagerungstendenz öffentlicher Funktionen aus der seit 1833 kontinuierlich entfestigten Stadt eingesetzt. Im Zusammenhang mit der frühen «Citybildung» um den Paradeplatz in den 1860er-Jahren wurden sämtliche Zeughäuser auf das neue Areal an der Sihl verlegt, so auch das Zeughaus Feldhof am Paradeplatz, wo seit 1877 ein Palast die Kreditanstalt repräsentiert. Die «Alte Kaserne» am Talacker, deren Brand 1871 den Neubau an der Sihl beschleunigte, war bereits ein Umnutzungsprodukt, das 1798 aus dem grossen Getreide- und Salz-Magazin von 1672 entstanden war. Für den Bau der neuen Zeughäuser wurde – in jahrhundertelanger Recyclingtradition – das Material des erst 26-jährigen Zeughauses an der Löwenstrasse verwendet.

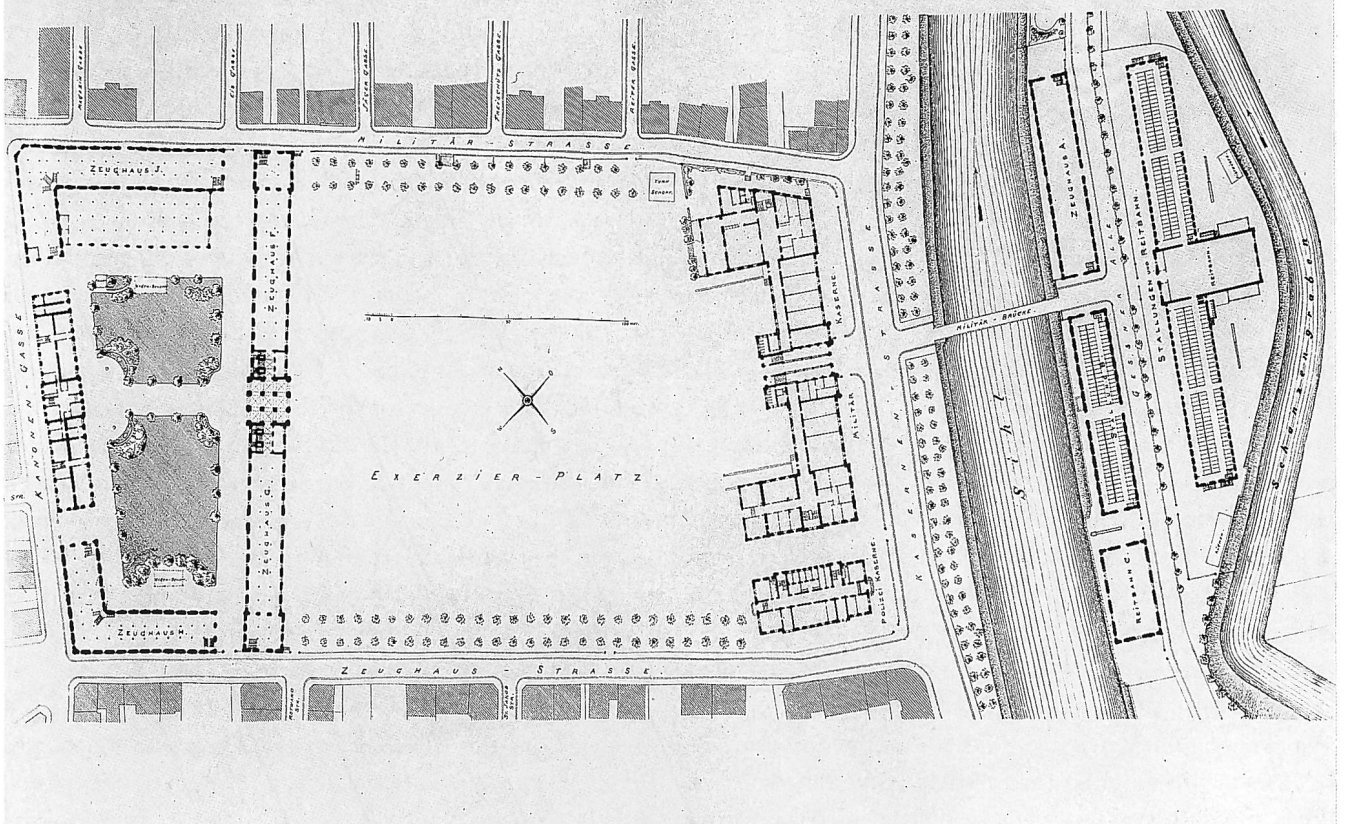
Der Entwurf der Anlage stammt von Johann Caspar Wolff (1818–1891), Zürcher Staatsbauinspektor 1851–1865, die Ausführung erfolgte unter seinem Nachfolger Johann Jakob Müller (1827–1879), der lediglich die Pläne für die Kaserne etwas modifizierte. Der als Kasernenfachmann überall in der Schweiz geschätzte Oberst Wolff war der speziellen Situation in der grossen städtebaulichen

Aufbruchzeit in Zürich gewachsen. Sein «Generalplan des neuen Militärquartiers für den Kanton Zürich» von 1862 unter Einbezug der 1856–1859 erbauten Reitbahn und Stallungen, wandelte das barocke fürstliche Abfolgeschema von Marstall, Schloss, Garten und Orangerie in drei Komplexen ab, deren Längstendenz durch die Gessnerallee und den trennend/verbindenden Flusslauf der Sihl noch betont wird. Die grosse Allüre wird erlebbar im Abschreiten der Querachse, die über die Militärbrücke und durch die Mitte der symmetrischen Bauten läuft und akzentuiert ist durch die wappengeschmückten, in Torbogen durchschreitbaren Mittelrisalite der Kaserne und des Zeughauses 1. Anfang und Ende dieses suggestiven Wegs, dessen leichte zweifache Abwinklung im Abschreiten nicht bewusst wird, sind ebenfalls durch Mittelrisalite bezeichnet. Wer aus der Eingangshalle der Kaserne kommt, erlebt den weiten, grünen, zweiseitig von Baumalleen gefassten Exerzierhof als imposante «leere» Mitte der Anlage, wird aber sofort vom Mitteltrakt des extrem langgestreckten Zeughausflügels 1 mit den sechs übereinandergestellten Bogen optisch «angesaugt». Dort befand sich die Ruhmeshalle der Zürcher Militärtradition, der Rüst- und Waffensaal, dessen Waffensammlung 1898 ins Schweizerische Landesmuseum gelangte. Entworfen von Kantonsbaumeister Hermann Fietz (1869–1931), vervollständigte 1899–1900 der markante Bau der Kantonalen Polizeikaserne an der Ecke Kasernen-/ Zeughausstrasse das Ensemble.

Hanspeter Rebsamen



SITUATIONSPLAN



Die Zürcher Militäranlage um 1880 mit den Stallungen ganz rechts im Vordergrund, den beiden Zeughäusern am Fluss, der Kaserne und weiteren Zeughäusern im Hintergrund. (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung)

Situationsplan von 1905, auf dem auch die in der Zwischenzeit errichtete Polizeikaserne verzeichnet ist. (Foto Kantonale Denkmalpflege Zürich)